

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

Plattdeutsche Predigten und religiöse Texte

*Heinrich Timmerevers*

## Wat 'n Glücke för den Mensken, de einen Martin findt, dör den Gotts Leiwde in de Welt schinnt

In de Tied vör Wiehnachten findt sik meist Dag för Dag in'n Breifkassen ein besünners upmaokden Brief, wor einer dorvan vertelt, wo nödig de ein of annere Organistation Geld bruuken deit. Dor wedd Bilder van Kinner wieset, de nich seihn könnt oder vör Schmach nich mehr loopen könnt. Un manch einer mag bi aale de Breife dann uk woll denken: Weg mit den Kraom. De leiget doch, willt bloß an miene Knippen.

Sicher, dat is gor nich so einfach ruttfinden, of de, de dor üm Geld bädeln daut, uk Gaues in 'n Sinn hebbt un wükdlich helpen willt. Un wecker weit, of dat Geld dor uk wull ankaomen deit, fraogt sik de eine oder annere. Un hier in Düütschland, so hört man faoken, is doch aals up Stäe.

Sicher. Wi hebbt väle Stäen, de helpen daut, wenn wor wat fählt. Un doch giv dat ne Riege Lüüe, de nich wätet, wo sei bi us de tauken Daoge dört Leben koamt. Ehr fählt faoken dat Nödigste: eine Stäe, wor se sik borgen feuhlt, ein warmet Middagäten, eine Hand, de helpen deit. Un an meisten liet dorunner de Kinner.

„De, de Schmach hebbt, wat tau Äten gäwen – de, de Döst hebbt, wat tau drinken gäwen – de de naokend sünd, wat taun antrecken gäwen“ – dat sünd drei Upgaoben ut de Riege van de säwen Warke van de Barmhartigkeit. Spenden is för mi uk nicks anners as för de intaustaohn, de arm un schwack sünd.

Bevör de Adventstied vör Döörn steiht, fiert wi dat Fest van den hilligen St. Martin. He deilt mit einen Bädelmann sienen Saldaotenmantel. Dat is ein Teiken ut aal de Legenden äöwer den St. Martin, wat bit vandaoge lebennig is.

De Saldaotenrock wüdd domaols Capa neumet. De Capa heff man löter in einen besünnern Ruum verwaohrt, wor Capellani ein



Ooge up den Mantel harn. Use Woort Kaplan kummt her van dat Wort Capellanus – einer, de för den Mantel taustännig is. Un dat seih ik as Upgaobe van Karken an – dei ein Dack äöwern Kopp tau gäwen, de sik nich borgen wätet, un dei dat nödigste taun Leven bruuket, an de Hand tau nähmen. Un mit Karken is nich bloß de Institution mennt – dor hört wi aale tau. Uk ik as Bischkup. Deilen schafft Läwen för väle! Wat 'n Glücke för den Mensken, de einen Martin findt, dör den Gotts Leiwde in de Welt schinnt.

*Heinrich Timmerevers*

## Dei Osterkassen

In väle Karkens giff dat in dei Ostertied eine Osterkessen. Dat is nu nich bloß eine witte Kessen, dor sünd verscheden Teiken up tau seihn: tauerst ein grootet Krüüz. Tüsken dei Krüüzbalkens steiht dei Johrestaohl, baoben süht man einen griechischen Bauksaoben, ein Alfa, dat bedüüt Anfang. Ünnen süht man ein Omega, dat bedüüt Enne. Dei Osterkessen steiht för Christus, dei van den Dooen upstaohn is. He ist dei Anfang un dat Enne, he bringt Licht in dei Welt.

Dei Osternachtfier beginnt mit ein lüttket Osterfüüer. Dei neie Osterkessen krigg von dor dat Licht. Dann treckt man mit dei brannen' Osterkessen in dei düüstern Karken. „Lumen Christi – Christus, dat Licht!“ wedd sunge. Un dei Lüe antert: Deo gratias, Gott sei Dank! Dei Lüe in dei Karken hebbt lüttke Osterkessen in dei Hand un krieget nu von dei grooten Osterkessen dat Licht. Christus, de van den Dooen upstaohn is, is Licht för aale Menschken, hei ist das Licht för dei Welt.

Man kann Karkens mit elektrisch Licht wunnerbaor utlüchten. Wenn aober Kessenlicht dei Karken uphellen dait, dann is dat wat Besünneres, dat giff ein ganz warmet Lecht. Dei Lüe nähmt nao dei

Osternachtfier dei Kessen mit nao Huuse, wecke bringt sei uk nao 'n Karkhoff tau dei Graffstäen van ehre Familgen. Uk för use Dooen is Christus dat Licht.

Jede Kessen heff us wat tau säggen: dei Kessen kann sik nich sülwest dat Füüer gäwen, sei mott dat Füüer von woränners herkriegen. Dei Kessen giff ein flackern' un lebenniget Lecht. Se straohlt Warmte ut. Manges sünd wi ganz äowerrascht, wo so eine lüttke Kessen einen grooten Ruum hell maoken kann. Dat Licht van so eine Kessen is aober uk aaltied in Gefaohr. Dor bruukt bloß ein lüttken Windzug tau kaomen un dei Kessen wedd utpuuset. Dann mott sei weer nei anstickt weern.

Kessen un Kessenlecht, wi mäögt et gerne. Et kummp mi so vör, as wenn dei Kessen us säggen daut, wat dat Geheimnis von us Menschen un von Christen is: Wi käönt för annere Menschken bloß Lecht wäsen un för ein gaud Mitnanner sörgen, wenn wi us von Christus ansticken laotet. Man dat is nich immer so einfach, för ännere ein Lecht tau wäsen, Glowen, Haopen un Leiwde in dei Welt tau bringen. Aober et ist waohr: dat Lecht kummp un bliv in dei Welt, wenn wi – so as dei Kessen – us upbruken laotet. „Gi sünd dat Licht in dei Welt“, sägg Jesus. Wi sünd et mit üm tausame!

---

*Heinrich Siefer*

## Ein Timpen van 't Paradies

De Werbung för den Sömmerurlaub will us nich selten wies maoken, dat wi us dor verholen schöllt, wor einen dat Paradies noch vör Oogen staiht. Un so prieset se us wietlöftig in de Welt Stäen an, wor dat Waoter noch frisk un klor is, wor anns noch kien ein Menske wäsen is un wor de Menschen einen fröndlik intaumäute kieket. Dor kannst di verpuusen. Dor kannst di weer uprisken, dat de Arbeit achternao weer schmecken



deit. Of dat alltied wiet wege wäsen mott, dat is ein anner Fraoge. Man is 't nich uk so. Us lenget dat aale doch noch Stäen, de us einen Timpen van 't Paradies uplöchten laotet. Wor 't kien Bissen un Loppen mehr gäwen deit. Wor 't fröndlick un sachte tugaohn deit. Wor kien Striet un Larm is. Wor man weer tau sik finnen kann un taunanner, üm dat man vörnanner Tied heff.

In 'n Urlaub hebbt wi jeds maol, jeds Johr, weer de Mögelkkeit, ein bäten Paradies to beläwen. Mi is dat faoken so gaohn, wenn ik mit miene Familge in 'n Sömmer up dat Eiland Wangerooge ein poor Daoge verbringen kunnde. Kiene Iele. Alls richtet sik nao Ebbe un Flaut. Dat Ankaomen up dat Eiland. Schwömmen un baoden in de Nordsee.

För anner Lüüe is ein Stück van 't Paradies ein Urlaub in Itaolien of Spaonien mit Sünne, den mojen Räöke van Oleander un Jasmin, gaud Äten un Drinken un warmet Middelmeeer. Annere hebbt ehr Paradies dichte bi up 'n Balkon of up de Terrasse mit riewe blaihend Sömmerbläumen. Weer annere höögt sik an ehrn Gorn mit Arfken, Gurken, Ziepeln un Krüüden.

Binnen van meist aale Mensken up Eern läwet dat Lengen nao ein Paradies, man nich bloß nao 't Paradies up Eern, uk nao eine Stäe, wor se an 't Enne van 't Läwen borgen un bargaen sünd. Un in meist aale Kulturen wedd van dit Paradies in 't Beld van einen Gorn schnacket. Dor sünd wunnersmoje Blaumen van aal Soort Klöör un mojen Räöke. Dor is de Fräden un dat Glück tauhuse. Up Eern kriege wi dor aaltied man bloß ein lüttken Timpen van tau packen. Man eins gooden Daoges wedd wi dat mit eigen Oogen tau seihn kriegen. Un dat wedd wisse vël vël mehr wäsen, as dat, wat us de Werbung wiesmaoken will. Dor kann us kiener mehr ut verdriewen. Dor sünd wi dann up aale Tieden Tauhuse. Dat is up' tlessde us Paradies.



*Peter Kossen*

## Barmhartigkeit maakt sälig!

„Dei Flüchtlinge rett't dei Gemeinden!“ – Dei Caritasdirektor van Hildesheim hett dat säggt. Gemeinden find't ehr Binnerstet, sünd ganz bi sik, wor sei herut gaht ut den börgerlicken Alldag, dorhen, wor groote Not is. Dor mäöt sei gor nich so wiet hen. Un väle maakt sick up den Weg! Mehr at 200.000 Ehrenamtliche in düütsche Karkengemeinden settet sick för Flüchtlinge in. Sei verleiset nicks un gewinnt so väle! Use Karkengemeinden sünd nich so dood, at man wecken Tieden mennt. Wenn 't üm Nothülpe gaiht, find't sick aals un fählt et an nicks: Lüüe, Geld, Tied, Rüüme ... Un wenn dat sowat giff, at 'n „Christlicket Aobendland“, dann doch hier!

Dei groote Taohl van Flüchtlinge hett dormit tau daun, dat 1% van dei Mensken mehr at 50% van aals up de Welt tau eigen heff. Wat dei Welt för aale bütt, is nich tau minn, et is vekehrt vedeielt. In 'n November un Dezember verläden Johr sünd in de Sahelzone 700.000 Kinner verhungert: mehr at 17.000 Kinner jeden Dag! In Burkina Faso sünd duusende Hektaor gaudet Land för 99 Johre an internationale Konzerne taun Anplanten van Boomwulle verpachtet worn. Un so fählt dei Mensken dat Land för dei eigen Landwirtschaft. So fang Hungersnot an. Schall us dat wunnern, of is dat straofbor, dat Mensken ut Mali, Burkina Faso, Tschad, Gambia, Mauretanien un Niger sick up 'n Wäg maakt, dat se nich verschmache? Sünd dat bloß „Wirtschafts-Flüchtlinge?“

„Ick was frömder un aohne ein Dack äöwern Kopp un ji hebbt mi upnaohmen ...“ – Jesus Christus sülwest kummp us intaumeute in dei Not van disse Mensken. Gott seuken, Jesus finnen – dat kann allerwägens un jedertied passeiern. Wecke dei Not seihn un sick woll deip daol bögen will, dei aohnt villichte un frait sick, dat Gott sülwest üm ankick ut truurige of dankbaore Oogen van lüttke un groote Lüüe, dei Hülpe nödig hebbt. Barmhartigkeit is Gäben un Nähmen, Deilen un Riekweern. Barmhartigkeit maakt truurig un sälig. Solange dei Flüchtlinge bloß 'ne Koppel aohne Naomen un Gesicht sünd, bloß 'n Treck aohne

Ende, maakt ehre groote Taol Angst. So'as Flüchtlingsnot ein Gesicht heff, einen Naomen, eine Geschichte, is meist forts dei Angst wäge. Sei mössden aals trügge laoten, hebbt bloß ehr Läwen reddden kunnt un maakt ehre Gastgäber doch riek un froh. Ick hör bold jeden Dag dorvan, dat Lüüe et so beläwet. Frömde weert Frönde. Kinner wiest us, wo 't gaiht.

Ein Kinnergornkind wedd fraoget: „Un – sünd in dienen Kinnergorn dann uk 'n Masse Utlänner?“ „Nee“, sägg dat Kind, „dor sünd bloß Kinner ...“

*Heinrich Siefer*

## Brüggengel

Aaltied, wenn de beiden up 'n Padd güngen, dann trück ehr dat nao de grooten Brüggel hen. Dor stünnen se gern un keeken up 't Waoter daol, of de Schippe nao, de mit witte Seils den Strom hendaolgleeden.

Hanne un Jan wassen väl tohoope. Dat was all in Schaule so wäsen. Se möchden sik lieden. Man ein Poor, nee, dat was ehr noch nie nich in 'n Sinn kaomen. Uk nu noch nich, wor se all lange ut Schaule wassen un sik meist blots noch an 't Wäkenenne seihn döen. Jeder har sien Deil tau daun. Hanne was Verkööperske in de Stadt. Jan was Mester an sien olle Schaul worn. Man wenn se tauhoope wassen, güng ehr Weg meist uk noch eis drock de Brüggel nao tau. Uk vandaoge. Jan wüdd morgen för ein Johr in 't Utland gaohn, an eine Schaule in Italien, nao Mailand. Was woll so, dat se sik nu ein heile Tied nich mehr seihn wüdden.

Nu stunnen se weer dor, keeken äöwer dat Waoter, dachen an dat, wat nu vör ehr beiden liggen dö. Se hüllen sik an de Hannen, so as anners uk. Man dor leeg schients vanaobend ein bäten Truur mit inne. De Hannen feuhlden sik schwor an. Beide säen nicks, man dachden so väl, jeder bi sik.



Se stünnen dor up ehre Brügggen. So väle Johre was dat aaltied ehr Padd dorhen wäsen, wenn se sik wat tau vertellen harn; wenn einer van beiden truurig was; wenn einer van beiden wat besünners beläwet har – man meist einfach uk bloß so. Dat was ehre lüttke Welt. Dor wassen se sik neehge, up ein heil besünner Aort un Wiese. Aohn väl schnacken. Disse Brügggen har uk ein Geheemnis. Hier was dat anfangen mit de beiden.

Dat was ein mojen Sömmerdag wäsen. Hanne was domaols noch ein lüttke Wicht. All as Kind har vör Hanne de grooten Brügggen wat Besünners hat. Dor kunn se vör sik wäsen. Dor kunn se ehre Drööme mit 'n Strom loopen laoten. Dor kunn se sik verkreupen, wenn se 't tauhuuse eis maol nich mehr uthollen künnde, üm dat ehr kiener verstaohn dö. Dor kunn se den Wind ehre Gedanken vertellen un de Schippe, de dor unner langes trücken, ehr Wünske mit up 'n Weg gäwen.

Eins Daoges har se ehren Kopp dör dat Brüggenglind stäken, üm dat se ein groot witt Seilschipp bäter seihn kunn. Man do kreeg se ehrn Kopp nich weer trügge. Se kunn üm draihen wo se wull. Dat hülp nicks. Ehre Not was groot. Schull ehr dor eine finnen. Dor kömen daoges äöwer nich faoken Lüüe tau Faute vörbi. De meisten suusden dor flink mit 't Auto d'räöwerher. Lüüe an 't Glind up 'n Fautpadd kunn man so uk meist nich seihn.

Jan, domaols noch einer van de välen Junges ut ehre Klasse, den se boll nich eis maol mit Naomen richtig kennen dö, was dor up taukaomen. He har glieks seihn, wat los was. Hanne was all ganz verdraoten wäsen. Traonen rönnen ehr de Backen langes. Vörsichtig har Jan Hannes Kopp in siene weiken Hannen naohmen un üm sachte ein bäten hen un her draihet. Un züh, ehr Kopp was weer frei. Hanne har, aohn väl tau äöwerleggen, glieks ehre Arms üm sienen Hals schlaon un üm faste drücket. So bliede was se. Un siet de Tied kennde se üm nu nich bloß mit Naomen. Nee, siet de Tied wörn se sik gaud. Jan har dor uk nie nich in Schaule van vertellt. Har dat för sik behollen. Dat har Hanne üm hoch anreket, bit vandaoge noch.

Un nu staot se dor weer up de Brügggen, Arm in Arm. Dat Waoter unner ehr löpp sienen Weg. Worhen? Se kieket sik beide in de Oogen. Hanne wedd dorbliewen. Jan wedd för ein Tied nao Itaolien gaohn. Wat wedd ut de beiden weern? Wedd de Brügggen de beiden eins Daoges binannerbringen, dat se sik nie nich weer losslaotet?



*Heinrich Siefer*

## Engel

dicht bi mi  
faaken wenn 't still wedd  
meist ahn Flünken  
kien Kleed ut Lecht  
un uk nich so  
as teekent up de ollen Biller  
man doch hebb ik di kennt

een Smüüstern bloß  
een lachend' Oog'  
een Woort  
wat dö dat good

aal Daage wörst du dor  
hebb ik di uk nich seihn  
lättst mi doch nich allein

wenn 't dwask maal  
geiht 't tokehr  
hollst du to mi  
Dank di



*Mechtild Pille*

## Use Wunnerkinner

Nu weit ik uk worümmede Froolüe in mien Öller aale ein Smartphone bruukt: dat is dorför dor, üm annere aal de Biller van de lüttken Enkelkinner tau wiesen. Fleitig strick de Finger äöwer 't Display un du kanns glieks de lüttken Wunnerkinner bekieken. Hier up den Spälplatz, dor in 't Baodefatt, un uk noch drocke dat Bild van denn lessden Beseuk in 'n Zoo. Un wat de Lüttken aale all käänt: Wunner äöwer Wunner. Jao, manges mott ik doch schmüüstern un denk so bi mi: „Teuw man, bit et bi di so wiet is!“

Un dann fraog ik mi, wat is mit miene Kinner, de nu all groot sünd: Sünd sei uk Wunnerkinner? Nich dat se nu wat besünners grootet upwiesen käänt un up ehre Karriereleddern all up de üppsten Stäe ankaomen sünd. Man se sünd aale eigen Persönlichkeiten, mit ehr je eigen Aort un ehr Käönen. Wunderbore junge Mensken, mit de wi dör 't Läwen gaohet. Faoken heff ik mi all äöwer miene Kinner wunnert: äöwer ehre Aort dör 't Läwen tau gaohn; äöwer ehre Aort, dat Läwen inne Hann'n to nähmen; äöwer ehre Aort, wat antaupacken. So lehrt sei mi, nie nich dat Läwen as ein Wunner ut 'n Ooge tau verleisen. Jao, se sünd aale ein Geschenk – use Wunnerkinner.

Kinner mäöt ehren Padd finnen. Se mäöt lernen, mit beide Fäute up de Eern tau staohn. Dat is för mi un mienen Kerl wichtig. Man wi hebbt dat nich aals sülwest in de Hannen, dat et gaud wedd. Kottens is mi ein Gebett in de Hannen fallen, wat dat fein beschriewen deit:

*För mien Kind:*

*Twinkert jau tau – Lacht tosaomen – Müstert mitnanner up'n Schaulhoff*

*Un nähmt jau Lärwen in de Hannen – Wäst neiwennig – Fraogt nao*

*Denkt jau wat ut – Wäst neiwennig un vörsichtig taugliek*

*Stellt jaue Frogen – Gärwet nich glieks tau – Gaohet nich jeden Striet ut 'n Weg*

*Danzet – weerd flügge – Hebbt in 't Ooge, wat jau Lärwen den Takt gäwen deit*

*Un laot't jau van Gott an de Hand nähmen. Denn Gott sien Sägen is jau wisse.*

se hör ok vörher Bescheed geven. De Ehemann bleev daarbi, sien Froom was verreist.

Christa overleggde. Dee se de Keerl Unrecht? Was dat heel harmlos west? Un wenn nich? Van de Arbeit ut reep se bi de Polizei an, vertellde, wat se sehn harr un leggde up, vördat de na hör Naam fragen kunnen. Nu sull de Polizei tosehn, dat de Saak upklaart wurr. Of de Keerl sien Froom umbrocht harr, würr sük nu ja ruutstellen.

8. Maimaant, Klock Acht:

Dat neje Rosenbeet was verneelt. De Rosenbusken laggen in en Hopen up de Rasen, de Eer in en grote Bült daartegen. Ut dat Beet was en depe Kuhle worren. Christa verrenkde sük bold de Kopp, man van de Sack was nix to sehn.

In't Blatt stunn, dat de Polizei en weibliche Liechnam funnen harr. Dör en anonyme Henwies, de se nagahn wassen, weren se daarachter komen. Nu fördern se de Anroperin up, sük to mellen, umdat se as Tüüg utseggen sull. Christa höögde sük, dat se de Keerl to faten kregen harren. Na de Arbeit wull se sük mellen, so lange kunn de Polizei woll noch wachten. Se süchtde deep, as hör infull, dat se sük naderhand en Taxi ropen muss, denn so laat fuhr keen Bus mehr in hör Richt.

---

*Hanna Harders*

## Slump mutt man hebben

Lisa Martens schoov de Gardine bisiet. Up de Straat spölden de Kinner Football. Nu an't Wekenenn was hier in de Spölstraat keen Verkehr. Lisa harr hör Freide an dat Gejuchter un Geschacker. Ut dat Huus up Güntsied keem Nahber Hermann un bölkde de Kinner an, se sullen maken, dat se wegkemen, dat gaff ok noch anner Steden, waar man Lawai maken kunn.

